

Teppich selber wurde am Webstuhl in einer um neunzig Grad gedrehten Lage von unten nach oben gewebt. So wie der Teppich konsequent in eine Richtung gewebt wurde, entstand auch der Karton konsequent in eine Richtung, nämlich von links nach rechts, Abschnitt für Abschnitt. War ein Abschnitt des Kartons fertig entworfen, wurden seine Umrisse auf dünnes Papier gepast. Diese Paste wurde dann unmittelbar hinter den Kettenfäden des Webstuhls angebracht und das Motiv größengetreu nachgewebt. Details und vor allem die Farben der Motive mußten die Weber jedoch unmittelbar vom Karton ablesen.

Boeckl gliederte seine künstlerische Arbeit somit dem für das Weben charakteristischen Prozeß des allmählichen Fortschreitens völlig an. Der Entwurf wuchs mit dem Teppich gleichsam mit. Bereits darin unterschied sich seine Arbeitsweise

Farben wählte Boeckl 25 Farben aus, die er für seinen Entwurf heranzog. Die Wolle stammte aus einer Spinnerei in Bad Vöslau, das Färben der Wolle besorgten Riedl und seine Mitarbeiter selber. Mit größtem Interesse verfolgte Boeckl die in der Webkunst gängige Praxis, aus bis zu sieben Einzelwollfäden einen einzigen Webfaden zu drehen. Diese Kombinationsmöglichkeit von Einzelwollfäden bedeutete zugleich die Kombinationsmöglichkeit von ebenso vielen verschiedenen Farben, wodurch höchst interessante Farbzusammenstellungen beziehungsweise minutiöse Farb-abstufungen erzielt werden konnten. Mit dem Mischen von Farbpigmenten auf der Palette des Malers waren solche Farbkombinationen nicht vergleichbar. Die Möglichkeit der Fadenmischung, bei der zumindest in der Nahansicht kein einziger Farbwert verloren ging, war für Boeckl laut Riedl eine Sensation.



Abb. 6 Herbert Boeckl und seine Mitarbeiter anlässlich der Überreichung des Teppichs „Die Welt und der Mensch“ an Stadtrat Hans Mandl, vermutlich Nov./Dez. 1957 (von links nach rechts: Veronika Schmidt, Fritz Riedl, Stadtrat Hans Mandl, Herbert Boeckl, Josef Schulz).

grundlegend von der anderer Maler, welche die ausführenden Teppichweber mit einem bereits vollendeten Entwurf konfrontierten.

Wichtig war für Boeckl zudem, daß er beinahe ununterbrochen und lückenlos die Produktion der Weber überwachen konnte. Das begann bereits mit der Auswahl der Farben. Aus den insgesamt dreißig von Riedl zur Verfügung gestellten

Boeckl wollte es allerdings nicht den Webern überlassen, wie durch das Mischen von Wollfäden ein bestimmter Farbton zu erzielen sei. Fritz Riedl erinnert sich, wie Boeckl eines Tages mit einer Unzahl von Bögen von Seidenpapier in die Akademie kam. Ihm schien, als habe Boeckl alles damals in Wien verfügbare Seidenpapier aufgekauft. Sogleich begann dieser, mit verschiedenen

färbigen, übereinandergelegten Seidenpapierstreifen zu experimentieren, um Farbkonstellationen zu erreichen, die an die verschiedenfarbigen Wollfäden möglichst nahe heran kommen sollten. Allerdings funktionierte auch diese Methode nur sehr beschränkt, denn schon nach drei übereinandergelegten Papierschichten konnte man kaum mehr einzelne Farben erkennen.

Altarwand der Seckauer Kapelle lieferte er 1951/52 eine großformatige Papiercollage, bei der die Darstellung gleichfalls aus vorwiegend großflächigen, farbigen Papierteilen gestaltet wurde, die in vergleichbarer Weise verklebt und stellenweise bemalt wurden.<sup>12</sup>

Laut Fritz Riedl habe Boeckl aber bald eingesehen, daß er die Frage der Farbmischung für den

12 - Herbert Boeckl, Entwurf für die Altarwand (Nordwand) der Seckauer Kapelle, 1951/52, Collage aus Papier, Bleistift und Aquarell, 2550 x 2400 mm, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien.



Abb. 7 Präsentation von Boeckls Teppich „Die Welt und der Mensch“ im Österreich-Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel 1958.

Noch heute zeugt der erhaltene, zwölf Meter lange Originalkarton des Teppichs eindrucksvoll von Boeckls Experimentierfreudigkeit. In der vom Künstler nur selten praktizierten Methode der Papiercollage gestaltete er die Darstellung einzig aus unterschiedlichem Papier, zumeist übereinandergelegte Seidenpapierstreifen, aber auch Zeitungspapier und anderes, welche er mit Kleister roh verklebte, schließlich mit Aquarellfarben und Gouache bemalte und zusätzlich noch Konturen und Binnenzeichnungen anbrachte.

Es mag überraschen, daß Boeckl den Kartonentwurf für den Teppich als Collage und nicht als Gemälde ausgeführt hat. Der Grund lag sicherlich nicht einzig darin, durch die Verwendung von Seidenpapier neuartige Farbkonstellationen zu erzielen. Boeckl hatte nämlich die Collagetechnik bereits vorher auch für die Freskenentwürfe zur Seckauer Kapelle angewandt. Für die

Teppich alleine nicht lösen könne, sondern sich weitgehend der Geschicklichkeit und Erfahrung der Weber anvertrauen müsse. Als besonders schwierig gestaltete sich überdies das Nachfärben der Wolle. Für einen Quadratmeter gewebten Stücks waren rund eineinhalb Kilo gefärbte Wolle erforderlich, die sehr schnell verbraucht war. Viele Partien des Teppichs mußten jedoch eine einheitliche Farbgebung aufweisen. Vor allem die Farben des Hintergrunds, für welche häufig ein ständig wiederkehrender Grauton vorgesehen war, stellten für die Weber eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar.

Um es Boeckl zu ermöglichen, den Teppich während des Werbvorgangs ständig sehen und somit den Arbeitsfortschritt genau beobachten zu können, webten Riedl und seine Mitarbeiter den gesamten Teppich von hinten. Diese Methode war für einen Weber nicht nur sehr ungewöhn-